

erschlägt täglich mit Aus-
nahme Sonntags.
Die Samstagsnummer wird
als Wochenliche Unterhal-
tungsbeilage kostenlos
beigegeben.

Bezugspreis:

Einzelheft 2 Pf. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
preis für das Vierteljahr. —
aus der Post bezogen frei ins
Land geliefert 3 Mk. 17 Pf.

Wochenarten 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pf. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum. Im
Nachrichtenteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen

werden am Erscheinungsta-
ge möglichst frühzeitig erbeten

Schriftleitung und Geschäfts-
stelle: Louisestraße Nr. 72

Vertrieb 414.

Kurze Tagesmeldungen.

„Maritimen Amtsrückende“ zufolge sollen eine Anzahl eng-
lischer Kreuzer und bewaffneter Fischdampfer auf der
Bucht nach dem nördlichen Eismeer geschickt worden
sein. Man vermutet, daß sie mit den bereits dort be-
findlichen englischen und französischen Kriegsschiffen
auf der Jagd nach deutschen Ubooten begeben
werden.

Die englische Note an Schweden, die für auszuführende
Karten Urprungszeugnisse fordert, soll auch allen an-
deren neutralen Staaten zugegangen sein. Verschie-
dene Regierungen sind zurzeit in Beratung über die
Beantwortung dieser Note getreten.

Der „Associated Press“ hat der amerikanische Staats-
sekretär der Marine am Montag morgen dem Präsi-
dent Wilson einen vorläufigen Bericht über die An-
wesenheit von „U. 53“ in einem amerikanischen Hafen
überreicht. Der Bericht betont, wie es heißt, daß alle
Vorschriften des internationalen Kriegsrechts von dem
deutschen Uboot erfüllt worden seien.

Die Remonter Börse war infolge der Meldungen über
die Tätigkeit deutscher Uboote an der amerikanischen
Küste außerordentlich nervös. Es waren so er-
schütternde Kurseinbußen zu verzeichnen, daß man von
einer Demoralisation sprechen konnte. Da eine Hem-
mung der Munitions- und Waffenlieferungen befürch-
tet wird, wurden große Posten Aktien namentlich solcher
Gesellschaften, die Kriegslieferungen herstellen auf den
Markt geworfen.

Der Ernennung Terautshis zum japanischen Minister-
präsidenten sieht man in amerikanischen Kreisen die
Möglichkeit einer Verschärfung der amerikanisch-japa-
nischen Beziehungen. Man nimmt an, daß der neue
Ministerpräsident eine energische Politik namentlich in
der kalifornischen Landfrage verfolgen werde.

Die Kampflage an den Fronten

Engländer und Franzosen setzten ihre seit drei Mona-
ten erfolglosen Angriffe an der Somme und Amiens fort. Alle
Anläufe blieben erfolglos, und selbst wenn sie und da-
mit betrübliche Gewinne die ungeheuren Blutopfer zu
ihnen versuchten, so steht doch der Einsatz in keinem Ver-
hältnis zu dem tatsächlichen Erfolg. Für uns bleibt jeder
wichtige Geländegewinn der Gegner höchstens ein Schön-
heitsfehler in der Linienführung der deutschen Stellungen.
Man erinnert sich der Worte des deutschen Kronprinzen,
daß unsere westlichen Gegner für den bisher von ihnen
erzielten Preis auch mehr Boden haben können. Alle
Kampf- und Kriegsmittel der Neuzeit müssen ihnen helfen,
wenn aber doch nicht dem erwarteten Erfolg, den stra-
tischen Durchbruch. Beiderseits der Maas spielt die Ar-
tillerie, brüllt der Minenwerfer. Das Bild gegenseitiger
Schützengrubenversuche, die verhindern sollen, daß die eine
oder die andere Partei Artillerie nach dem augenblicklichen
Kampferfolg abschleift.

Aus dem Osten wird regere Angriffstätigkeit am Sto-
kholm und westlich der Karajowka gemeldet. Nach dem Ab-
bruch der russischen Offensive verbessern unsere Führer ihre
augenblicklichen Stellungen, um jeden neuen Massensturm
der Russen mit um so größerer Ruhe empfangen zu können.
Es sind Zeichen, daß wir uns die Initiative stets und

überall bewahren. In den Karpathen holen sich die Russen
erneut blutige Köpfe in erfolglosen Versuchen, die zunächst
verloren gegangenen Stellungen zurückzugewinnen. Ein
Zeichen dafür, daß ihnen unser Erfolg an der Baba Lu-
dowa vom 8. Oktober doch recht unangenehm ist.

In Siebenbürgen geht es überall glücklich vorwärts.
Der Austritt aus dem Harghita- und Baroler-Gebirge, die
sich scharf in nördlicher Richtung vom Quellgebiet des Ma-
ros östlich des Alttales entlang ziehen, ist erzwungen. Das
ist äußerst wichtig, denn Gebirgskämpfe sind höchst schwierig
und zeitraubend. Dadurch werden die Rumänen auch an
ihre westlich, von den Ostkarpathen gebildete Landesgrenze
gedrückt. Im übrigen geht auch auf den anderen Teilen
der Siebenbürgener Front die Verfolgung der geschlagenen
Rumänen weiter. Bei dem scharfen Nachdrängen beider-
seits Kronstadt mehrte sich die Beute aus der dreitägigen
Schlacht. Zwar sind es nicht viel Gefangene; dafür aber
recht wertvolle Beute und neue schwere blutige Verluste
des Gegners. Auf jeden Fall muß der Rumäne schon
schwere Geschäfte stehen lassen. Ein Zeichen dafür, wie
scharf den Angreifer nachdrängt.

Auf der mazedonischen Front sind weitere schwächere
Angriffsversuche der Sarraïl-Armee zu erwähnen, hier und
da mit geringfügigem Geländegewinn, im allgemeinen
aber ohne Erfolg. Sarraïl kann die Rumänen nicht ret-
ten, auch nicht mit vermehrter italienischer Hilfe. (Berlin
zensiert.)

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 10. Okt. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auch gestern führte der Feind, vorwiegend in den
Abend- und Nachtstunden, starke Angriffe auf der ganzen
Kampffront zwischen Amiens und Somme. Sie blieben sämt-
lich erfolglos.

Ein Angriffsversuch der Franzosen östlich von Berman-
dovillers wurde verhindert.

Heeresgruppe Kronprinz.

Beiderseits der Maas lebhafteste Artillerie- und Minen-
werferkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Bei Col. Ostrow (am Stokholm, nordwestlich von Lud-
war) warfen wir die Russen aus einer vorgeschobenen Stellung
und wiesen Gegenstöße ab. Westlich von Lud keine In-
fanterietätigkeit.

Deutsche Abteilungen stürmten mit ganz geringen eigen-
en Verlusten das Dorf Herbutow westlich der Karajowka,
nahmen 4 Offiziere, 200 Mann gefangen und erbeuteten
einige Maschinengewehre.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
In den Karpathen sind russische Gegenangriffe vor un-
seren am 8. Oktober genommenen Stellungen an der Baba
Ludowa gescheitert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront ging es überall vorwärts. Der Aus-
tritt aus dem Harghita-Baroler-Gebirge in die obere und
untere Eiß (Alttales) ist erzwungen.

Beiderseits von Kronstadt (Brassó) drängen die sieg-
reichen Truppen den geschlagenen Rumänen hart nach.
Bisher sind aus der dreitägigen Schlacht von Kronstadt
eingebracht: 1175 Gefangene, 25 Geschütze (darunter 13

schwere), zahlreiche Munitionswagen und Waffen. Außer-
dem sind erbeutet zwei Lokomotiven, über 800 meist mit
Verpflegung beladene Waggons. Der Feind hat nach über-
einstimmenden Meldungen aller Truppen sehr schwere
blutige Verluste erlitten.

Westlich des Vulkanpases ist der Grenzberg Regrului
genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Der Feind setzte seine Angriffe gegen die bulgarischen
Truppen im Cerna-Bogen (östlich der Bahn Monastir-
Florina) fort. Er erreichte bei Stocivir kleine Vorteile,
sonst wurde er überall abgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 10. Okt. (M. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Cernahenz wiesen unsere Truppen
rumänische Angriffe ab. Im Grenzraum südlich von
Hatzeg wurde dem Feinde der Berg Regrului entrissen.
Die in der Schlacht bei Brassó eingebrachte Beute beläuft
sich bis jetzt auf 1175 Gefangene, 25 Geschütze (darunter
13 schwere), zahlreiche Munitionswagen und Waffen, 2
Lokomotiven, über 800 meist mit Verpflegung beladene
Eisenbahnwagen und viel anderes Kriegsgut. Die ge-
schlagene 2. rumänische Armee wird ins Gebirge verfolgt.
Die Armees des Generals von Arz hat die sich stellenden
Nachhut des Feindes geworfen und ist im Begriffe, die
Ausgänge in die Ebene der Ezi und in das Grigno-Becken
zu gewinnen.

Von der russischen Front ist nur die Abwehr feindlicher
Vorstöße im Ludowa-Gebiete und die Erstürmung des
Dorfes Herbutow an der Karajowka durch deutsche Trup-
pen zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küsterländischen Front schritten die Italiener
nach achttägiger starker Vorbereitung durch Artillerie- und
Minenfeuer gestern nachmittag im Abschnitt zwischen
San Grado die Merna und dem Doberdo-See zum allge-
meinen Angriff gegen unsere Stellungen auf der Karst-
hochfläche. Es war ein Ehrentag für unsere dort fest-
stehenden Truppen. Das andauernde Feuer hatte sie nicht zu er-
schüttern vermocht. Mit ungebrochener Kraft schlugen sie
den wichtigen Ansturm unter schwersten Verlusten des
Gegners zurück und behielten ihre Stellungen ausnahms-
los im Besitz. Die Kämpfe an der Kleinstadelfront dauern
fort. Im Lufian-Gebiet brachte eine unserer Patrouillen
53 Gefangene ein. Mehrere starke Angriffe der Italiener
gegen den Abschnitt Gardinal-Busa Alia wurden abge-
wiesen. Auch zwischen Sugana- und Eschthal ist der Feind
stellenweise sehr rührig. Am Pasubio ist ein größeres Ge-
fecht im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. ds. Mts. belegte eines
unserer Seeflugzeuggeschwader die Flugstation und Hafen-

Auf der Fahrt zum Roten-Turm-Passe.

Von Karl Kofner, Kriegsberichterstatter.

Armeeoberkommando von Falkenhayn, 2. Okt.

II.

Ein Trupp rumänischer Gefangener wird durch das
Lager gebracht — sie sollen weiter nach Hermannstadt. Ein
ungarische Soldaten treiben diese 20 oder 30 Men-
schen vor sich her. Hier lassen sie den Zug halten. Gut ge-
kannengebräunte Männer sind es meist, anständig
gekleidet. Aber in ihren weichen Lederopanten, die um
ihre Hüften geschnürt sind und die sie auf dem Marsche lieber
als den festen Schuh, in der nachlässigen Haltung
die für unseren Geschmack ein wenig komisch wirken,
sind sie wohlwolligen Mutes. Sie sehen nicht gerade sehr mili-
tärlich aus. Im allgemeinen machen die Leute dieser
Gruppe einen untrüben Eindruck — und einer, ein kleiner
brünetter Bauernjunge heult, daß ihm das ganze
Lager Gesicht von den Tränen seiner Augen und seiner
Nase überströmt ist. Der deutsche Hauptmann, der zugleich
Kommandant ist und selbst viele Jahre lang in Rumänien
gelebt hat, redet zu den Gefangenen: Diejenigen, die lesen
können, sollen die Hand hoch heben. Drei
heben sie — und als er auch bescheidene Kenntnisse in
den Elementarfächern als voll gelten lassen will, werden
mit Ruhe und Not fünf — von etwa dreißig! Das ist
ein recht gutes Ergebnis, denn im allgemeinen ergibt
die Durchprüfung der rumänischen Gefangenen bei der
Verhaftung einen Satz von rund achtzig Prozent Analpha-
beten, wie überhaupt die Unwissenheit dieser Leute ge-
wöhnlich märchenhaft anmutet. Auch über ihre eigenen Ver-

hältnisse über die Gegend, in der sie kämpften, über den Sinn
dieser Kämpfe wissen sie so gut wie nichts. Aber auch in
diesem Trupplein hier ist keiner, der nicht erklärte, daß der
Krieg ein großes Unglück für das Land sei, und daß man
mit schwerem Kummer gesehen habe, daß auch Rumänien
teilnehmen müsse. Von den näheren Umständen, die zum
Anlasse dieser Teilnahme Rumäniens wurden, haben sie
keine Ahnung. Der Dolmetsch fragt, ob ihnen ihre Offi-
ziere etwas über das Schicksal gesagt hätten, dem sie ent-
gegengingen, wenn sie in deutsche Gefangenschaft gerieten?
Da werden die Augen der Leute voll tragender Angst,
dann kommt es zögernd unsicher heraus: Jawohl — sie
haben ihnen immer wieder gesagt, wir würden von den
Deutschen verstümmelt, die Nasen würden ihnen abge-
schnitten werden, die Ohren und die Lippen, die Augen
würden ihnen ausgestochen werden, und am Ende würde
man sie erschießen oder todschlagen! Die Leute reden noch,
da beginnt der arme Bauernjunge, der schon die ganze
Zeit so gottsehrfürchtig weinte, lautlos zu heulen. Aus
ihm selbst ist kein Wort herauszubringen. Aber wie der
Hauptmann die anderen fragt, kommt es heraus: Schon
als wir den Trupp anriefen und anhielten, war der arme
Teufel überzeugt, daß jetzt die große Folter beginnen
würde, und als nun gar das Gespräch auf diese Dinge kam,
sah er sein letztes Stündlein nahen. Wir haben ihm seine
Angst auszuräumen versucht, und seine Kameraden haben uns
dabei erst zaghaft, beinahe ungläubig, dann selber wie ent-
lastet von einer schweren Sorge geholfen. Biel hat es nicht
genützt. Erst als ein baptistischer Kanonier, der eben noch
erzählt hatte, wie er in die fliehenden Rumänen hinein-
gefunken hatte, in die Tasche langte, vorsichtig eine Zigarette
aus der Tasche holte und sie dem Todeskandidaten reich-
te: „Da, dummes Luder, laudum's —“, begann er zu be-
greifen und schob den Schatz unter die tränenreiche Nase.

Aber aus Gewohnheit weinte er dann noch ein wenig wei-
ter, während er Feuer nahm und, jetzt beneidet von den
Anderen, rauchte.

Die Fahrt geht weiter näher an die riesigen Berge des
Zibingebirges heran, das jetzt im hellen Morgenlichte den
Horizont mit seinen dicht bewaldeten Höhen begrenzt. Und
die Zeichen des Krieges um uns werden blutiger und wil-
der. Gleich hinter Heltau war der Kampf um das Hügel-
land gegangen. Noch liegen die toten Rumänen da wie
von eines grauenvollen Sämannes Hand hinausgestreut
rings im Gelände. Weggeworfene und verlorene Ausrü-
stungsstücke bedecken die Straße, sind schon vor einsammeln-
den Kommandos zu großen Haufen an den Seiten des
Weges angehäuft. An alten Stellungen geht es vorüber,
an frischen Gräbern auf deren rohen Holzkreuzen deutsche
Namen stehen. Helden die hier auf dem Boden deutscher
Gemeinden in Siebenbürgen ruhen. Und immer lebhafter
wird es um uns her auf der Straße. Truppen, die mit Ge-
sang marschieren, ziehen vorüber, das deutsche Lied von den
Vögeln im Wale — von Gloria, Viktoria — und von der
Heimat, in der es das Wiedersehen gibt, zieht über die
toten Rumänen in dem Straßengraben, über die dürr
raufgelassenen gelben Maisfelder, aus denen die Kürbisse wie
riesige orangegelbe und grüne Bälle leuchten und über
die Kameraden, die hier im hellen Sonnenlichte eine breite
tiefe Grube in den Teppich der hügeligen Weide stechen.
Hier wollen diese fremden Leuten ruhen.

Bei dem gleichfalls deutschen Dorfe Zoodt, um das die
waldbewachsenen Höhenhänge allen bunten Farben des
Herbstes, saphirgrün, gelb, rotbraun und flammend rot sich
verschneiden, biegt die Straße nach Osten. Jetzt liegen
diese ineinandergreifenden Rulisse der Berge längs des
Horizontes zu unserer Linken, und schon tut sich der Blick
in das Gefenke des Alttales auf, an dessen Westseite der

anlagen von Bora sehr erfolgreich mit Bomben. In der Nacht vom 9. auf den 10. ds. griff eines unserer Seesflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone, die feindliche Seesflugstation bei Grado, ein anderes den Bahnhof und die militärischen Anlagen von San Giorgino die Mogato sehr wirkungsvoll an. Es wurden viele Volkstreffler erzielt. Alle Flugzeuge sind von dieser Unternehmung trotz heftiger Beschädigung unverfehrt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Der U-Boot-Krieg.

Deutsche U-Boote an der Murmanküste.

Beschädigung der drahtlosen Station Jernavala.

Ueber neue Unternehmungen deutscher U-Boote im nördlichen Eismeer teilt die Badföer Zeitung „Finmarkens Amtstidende“ mit:

Zwei deutsche U-Boote haben am 7. Oktober die drahtlose Station in Jernavala an der Murmanküste beschossen. Einer ihrer Masten ist heruntergeschossen, mehrere Menschen wurden getötet.

Die Tätigkeit der deutschen U-Boote hat einen großen Anteil daran, daß die Russen die Hoffnung auf die Vervollständigung der großen Murmanbahn und der damit in Verbindung stehenden Bahnanlagen des Eismeerhafens Alexandrowitz in diesem Jahr ausgegeben haben, obgleich sie 20 000 Kriegsgefangene an dem Bau beschäftigt. Es wurden mehrere Dampfer in den Grund gebohrt, die wichtigsten Eisenbahnmateriale an Bord hatten. Dazu kam die Niederbrennung eines großen Walzwerkes in der Nähe von Archangelsk, das Eisenwerk lieferte, und die immer größeren Schwierigkeiten des Geländes, wodurch die Arbeiten bedeutend verzögert wurden.

Der U-Boots-Kreuzerzug im Atlantik.

Wie aus Rantouet gemeldet wird, sind an der amerikanischen Küste drei deutsche U-Boote an der Arbeit. Der versenkte Dampfer „Stefano“ wurde angeblich durch „U 61“ angehalten. Bisher sind neun Schiffe als versenkt gemeldet worden.

Der Dampfer „Stefano“ (3449 Tonnen) wurde von seinem Schicksal auf der Höhe von Newyork ereilt. Wie Reuter behauptet, hatte er 80 bis 90 Passagiere an Bord, meist Touristen, die von Newfoundland nach Newyork zurückkehrten. Reuter hebt mit erkennbarer Absicht hervor, daß dreißig von diesen Passagieren, darunter eine Frau, amerikanische Nationalität waren. Ferner sind als versenkt gemeldet worden der englische Dampfer „Kingston“, der niederländische Dampfer „Blommersdijk“ und der norwegische Dampfer „Christian Knudsen“, die letzten beiden an der Küste von Massachusetts. Die Bemannungen wurden gerettet, zum Teil durch amerikanische Zerstörer.

Panik in englischen Schiffahrtkreisen.

Der Rönischen Zeitung wird aus Washington unterm 8. Oktober gemeldet: In der heutigen Mitternachtsstunde sind schon sechs englische Schiffe als versenkt gemeldet worden, die aus kanadischen Häfen ausgefahren waren. Drahtlose Hilferufe laufen den ganzen Tag über ein. Siebzehn amerikanische Zerstörer-Boote sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Aufregung ist ungeheuer. In Schiffahrtskreisen herrscht eine Panik. Ausreisende Schiffe wurden zurückgehalten. Schiffe auf See gemahnt, ihren Weg zu ändern.

Die Auslassungen der englischen Blätter verraten nur und Entsetzen über das Neuaufleben des deutschen Unterseebootskrieges auf der für Großbritannien wichtigsten Schiffahrtslinie.

Amsterdam, 10. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Tijd“ will von deutscher Seite erfahren haben (?), daß das Auftreten der deutschen Unterseeboote auf dem Seewege nach den amerikanischen Häfen darauf zurückzuführen sei, daß man jetzt über unterseeische Vorratsschiffe verfüge, die zu bestimmten Stunden an vorher vereinbarten Stellen mitten in der See die Kampfunterseeboote mit allem Nötigen versehen. Man könne deshalb außer den ganz neuen Unterseebooten, die Vorräte für wochenlange Reisen mitzunehmen imstande sind, auch ältere Unterseeboote fern von der deutschen Basis operieren lassen.

über fünfzehnhundert Meter hohe Plesita ragt, während von drüben, von jenseits des Altflusses die Gipfel des Jagarischer Gebirges herüberleuchten. Durch dieses Altal, zwischen diesen steilen Wänden, zieht der Rote-Turm-Paß, in den wir wollen. Dort hat sich die Tragödie der Schlacht südlich von Hermannstadt erfüllt.

Auf einem Bruchfelde, an dem wir vorüberkommen, liegt, zu einem wirren Knäuel geballt, ein abgeschossenes Flugzeug der Rumänen. Noch keine vierundzwanzig Stunden ist es her, daß es erbeutet wurde. Ganz frisch und niedrig lag es über das Land, und von der Straße aus, mit ihren Gewehren und Karabinern haben unsere Leute es aus seiner etwa vierhundert Meter hohen Flugbahn niedergeholt. Die beiden Insassen sind tot. Die Flügel mit den rot-gelb-blauen Augenringen sind geknickt und zersplittert.

Durch Talmesch (Ragy-Talmacs) kommen wir. Hier, in den Straßen dieses Dorfes hat der Kampf von Haus zu Haus gewütet. Trotzdem ist die Ortschaft leidlich erhalten. Deutsche Soldaten gehen den zurückgebliebenen oder wiederkehrenden Einwohnern zur Hand, um das Zerstörte wieder aufzurichten, die Zeichen des über die Ortschaft hingegangenen Kampfes auszuwischen.

Auf dem Platze, über den hin ein ewiges Geschlebe von Truppen und Wagen kommt und geht, lagern rumänische Gefangene. Ein ganzes Bataillon das von den ungarischen auf der Höhe Eintausendundzweihundert, wofür des Roten-Turm-Passes, abgeschnitten war, und sich mit allen Offizieren, einem Major, zwei Hauptleuten und zehn Leutnants, ergeben mußte. Dem ersten Grenz-Regimente, das bis zum Kriegsausbruch in Bukarest lag, gehören die Leute an.

Wir fahren weiter nach Süden, das Tal der Straße engt sich mehr und mehr. Und mehr und mehr auch drän-

London, 10. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Daily Telegraph“ erfährt, daß beschlossen wurde, die Versicherungsprämien für die Fahrt zwischen Europa und den Vereinigten Staaten zu verdoppeln und die Versicherungen für die Fahrt von den Vereinigten Staaten nach dem Panamakanal, Kaplata und dem Kap der Guten Hoffnung um 20 Prozent zu erhöhen. Als die Nachricht eintraf, daß an der amerikanischen Küste drei deutsche U-Boote an der Arbeit seien, gingen die Versicherungsprämien noch mehr in die Höhe.

Die rumänischen Greuelthaten.

Sofia, 9. Okt. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Das halbamtliche Echo de Bulgarie schreibt: Die rumänische Landung zwischen Rußland und Turalan ist vollkommen gescheitert und kein einziger feindlicher Soldat ist auf dem bulgarischen Ufer der Donau zurückgeblieben. Die kombinierten heftigen Angriffe, welche der rumänische Generalstab der Welt zu verkünden sich beeilt hat, sind im Blut ertränkt worden und der Jubel der Pariser war verfrüht. Die rumänische Soldateska hat jedoch in den wenigen Dörfern, in die sie eindringen konnte, schreckliche Spuren von Brandstiftungen, Vergewaltigungen und Mordtaten hinterlassen. Die ganze Slala von Verbrennen, die bereits in der Dobrubtscha festgestellt worden sind und deren Aufnahme noch nicht vollendet ist, wiederholt sich hier. Der bulgarische Tagesbericht ist notwendigerweise wortfarg, aber die Bezeichnung der vom Feinde verübten Handlungen erklärt den Abscheu und die Entrüstung, die sie unserer tapferen Armee einflößen. Die Untersuchung der ersten Greuelthaten ist kaum beendet und schon ist die bulgarische öffentliche Meinung von ebenso schauerlichen und ebenso empörenden neuen Greuelthaten erschüttert. Eine Gruppe von Journalisten ist an Ort und Stelle abgereist, um die Untaten dieser Bande von blutrünstigen Tieren festzustellen, die vor dem bewaffneten Gegner feig, gegenüber wehrlosen Menschen aber grausam sind, und wir werden wiederum Listen von zerstörten Dörfern, vergewaltigten Mädchen und Frauen und gemarterten und niedergemetelten Männern haben. Die Armeen des Verbrechens, welche die Bularester Emporkömmlinge gegen uns geworfen haben, hat das ihr Invasions ausgehende Land mit Trauer bedeckt. Die Flammen der blickenden Dörfer, die sie angezündet haben, steigen zum Himmel empor und lassen rumänische „Kultur“ in düsterem Lichte erscheinen. Die Schmerzensrufe, die sie ihren Opfern entzissen hat, erheben sich zum Throne Gottes und heißen Gerechtigkeits. Aber auf Erden gibt es eine menschliche Gerechtigkeit, die weniger schrecklich, aber schneller ist als die göttliche.

Die Strafe der Wiedervergeltung widerstrebt der reinen Seele unserer tapferen Kämpfer. Aber ihr empörtes Gewissen zeigt ihnen die zu erfüllende Pflicht. Sie sind und werden stets voll Milde sein gegenüber friedlichen Leuten, denen sie auf ihrem Siegeswege begegnen, aber ihr Arm wird um so unerbittlicher sein gegen die Räuber und Mörder, die die militärische Ehre beslecken und in den bulgarischen Siebelungen Trauer verbreiten. Jedes Verbrechen erfordert Sühne und die Verbrechen der rumänischen Armee dürfen nicht ungeahndet bleiben. Die Züchtigung jedoch, die wir und unsere Verbündeten diesen wilden Tieren angedeihen lassen werden, wird nicht die einer persönlichen Rache oder die unnützer Repressalien sein. Entflammt von edlem Zorne werden unsere tapferen Regimenter diese gemeinen Mörder von allen Seiten umstellen und die Wägen nicht früher niederlegen, als bis die verbrecherische Armee außer Stand gesetzt ist, Schaden zu stiften. Das Völkerecht, die Gefühle der Menschlichkeit und die Hingebung für den Nächsten machen es unseren Soldaten zur gebieterischen Pflicht, einem Feinde gegenüber, der sich mit Bedacht außerhalb jedes göttlichen und menschlichen Gesetzes stellt, erbarmungslos zu sein.

Brief Kaiser Wilhelm an Wilson.

Rotterdam, 10. Okt. Nach einer Reutermeldung hat das deutsche Unterseeboot „U. 53“ einen Brief Kaiser Wilhelm an den Präsidenten Wilson nach Amerika gebracht, der dem letzteren von dem deutschen Botschafter Grafen

Bernstorff überreicht wurde. Der Brief war eine Erwiderung auf ein persönliches Schreiben des Präsidenten an den Kaiser über die Nohe der polnischen Bevölkerung und die Frage der amerikanischen Hilfeleistung.

In der Unterredung mit Wilson soll auch der U-Bootkrieg zur Sprache gekommen sein. Bernstorff soll dabei gesagt haben, er habe aus Deutschland keine Nachrichten über den U-Bootkrieg erhalten, sei aber sicher, daß die U-Boote die von der deutschen Regierung den Vereinigten Staaten gegebenen Zusagen genau beobachten würden.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 11. Okt. In der heutigen Vollziehung des Reichstages werden nach den als am meisten zuverlässig anzunehmenden Mitteilungen der Blätter sämtliche Parteien im vaterländischen Interesse von einer ausführlichen Erörterung der im Ausschuss hauptsächlich beratenen Fragen Abstand nehmen. Die Verhandlungen im Plenum werden beschränkt bleiben auf die Fragen der allgemeinen auswärtigen Politik und insbesondere auf den vom Ausschuss angenommenen Zentrumsantrag betreffend Einberufung des Haushaltsausschusses auch während der Vertagung des Reichstages.

Eine Verzweiflungstimme aus Frankreich.

Bern, 10. Okt. Aus einem in die Öffentlichkeit gekommenen Privatbrief einer Französin lassen folgende Einzelheiten bezeichnende Schlüsse auf die Stimmung im französischen Volke zu:

„Alles schreit Hilfe — Du glaubst es kaum, wie überall der Tod einzieht. — Es ist wirklich kein Krieg mehr, sondern eine Schlächtere. Die Zeitungen lügen, soviel sie können. Albert ist auf Urlaub gekommen; er wurde an der Somme verwundet. Du weißt, er ist kein Aufschneider, aber was er erzählt, ist schrecklich. Diese verfluchten Engländer! Albert erzählt uns, daß die Untergraben bei Dompiere ungefähr 12 Kilometer vorgegründet waren, aber die Engländer, anstatt mitzumachen, haben sich nach hinten zu den Weibern gedrückt.“

Die Franzosen hätten infolge des Verjagens der Engländer tüchtige Schlagen erhalten, sagt die Briefschreiberin weiter. Man solle sich nicht über die Engländer täuschen lassen, sie seien die Ursache der großen Verluste. Das höchste Unrecht sei es, wenn das Volk alles so weitergehen lasse.

Eine feindliche Auslandsstimme.

Bern, 10. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Zur allgemeinen Kriegslage schreibt der „Temps“: Wir müssen den Oberkommando unserer Feinde Gerechtigkeit widerfahren lassen, das allen Angriffen mit außerordentlicher Energie die Stirn bietet. In Frankreich den gemeinsamen Anstrengungen der Franzosen und Briten im Sommerabschnitt, in Rußland auf einer 200 Kilometer langen Front der Brusilowischen Offensive. Dabei findet das Oberkommando nach Mittel, um Falkenhayn und Madensen die nötigen nach Tausenden zählenden Mannschaften zur Verfügung zu stellen, die zur Verteidigung Ungarns und Bulgariens nötig sind, um ferner Siebenbürgen zu befreien und die Dobrubtscha zu besetzen. Im besonderen bemerkt der Militärkritiker des Blattes, daß die Oesterreicher und Deutschen, die gegen Brusilow kämpften, verstärkt worden sind und sie vom Pripiet bis zu den Karpathen in der Richtung Wladimir Wolhynsk-Lemberg-Halicz den härtesten Widerstand leisteten. Bezüglich der Lage in Rumänien wird ausgeführt, daß die Rumänen eine für ihren Truppenbestand viel zu ausgedehnte Front haben und an keinem Punkte imstande seien, einer Armee zu widerstehen, von der sie jetzt eine Schlappe erlitten hätten. An einer anderen Stelle sagt der „Temps“: Rumänien braucht nicht nur Truppenverstärkungen, sondern auch modernes Kriegsgesetz, schwere Artillerie, Flugzeuge und Panzerautomobile, um den Kampf mit gleichem Waffen führen zu können.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 11. Okt. 1916.

t. Der Kreisrat für den Oberhamburkreis bewilligte in seiner gestrigen Hauptversammlung eine weitere

gen nun die Wagen, Reiter, Truppen auf dem Wege. Toie Pferde liegen in den schmalen Feldern, blutige Fegen hängen in den Sträuchern. Aus der Ferne schlägt hier und da der Hall eines Schusses. Leichtverwundete Soldaten kommen uns entgegen, nieder uns zu.

Der Rote-Turm-Paß nimmt uns auf. (Kb.)

Das Schlachtfeld auf dem Rote-Turm-Paß.

Von Karl Kofner, Kriegsberichterstatter. Beim Armeekorpskommando v. Falkenhayn, am 3. Oktober 1916.

Am Zugange des schmalen Gebirgspasses, der längs des tief zwischen die Berge eingeschnittenen Altalles von dem siebenbürgischen Rumänendorf Boicja etwa 10 Kilometer lang bis zu den Quertälchen des Riu-Dadului-Baches zieht, steht massig, schwer und düster ein alter Wachturm. Aus Quadern des Berghanges, aus dem seine gewaltigen Fundamente steigen, ist er gefügt. Aber die Quadern, die einstmalig braun und grau gewesen sind, leuchten blutig rot. Der Turm hat einst im Jahre 1442 dem Einfall der ungarischen Türkenheere Mejid Begs in Siebenbürgen gesehen, die den Bischof Georg Lepes schlugen und dann, auf dieser gleichen Straße, auf der jetzt die Rumänen vorwärts drängten, bis an die Mauern Hermannstads gelangten. Damals eilte der Ban des Sederiner Banates, Johann Hunyadi herbei, und am Karfreitag, während die Belagerer unter dem tapferen Hermannstädter Bürgermeister Antonius Kautenberger einen Ausfall machten, griff er gleichzeitig an und schlug den Feind, der in der Richtung auf den Paß zu floh. Vom Norden her im Tal und von den Höhen drängten die Sieger auf die hinastendenden Mästen ein und saßen sie in dieser Pakenge aufs neue und mekelten sie hin, daß nur ein Rest entkam. Die Sage mel-

det, daß der graue Turm am Tor des Passes damals zum drohenden Wahrzeichen dieses Sieges mit Blut der toten Türken rot getüncht wurde von seinem Fundamente bis zur Spitze.

Nur steht der alte Turm auch heute noch am Eingange des Passes, der nach ihm seinen Namen trägt, und der in einer wunderbaren Wiederkehr der Dinge nun abermals die rote Sühne eines Raubzuges sah. Eine Sühne, so hart und unerbittlich, daß diese ganze schmale Paßstraße seinen Füßen das Blut den Gezüchtigten in sich trank.

Ich bin den Weg der Straße, auf der sich am 29. September das Strafgericht über die erste rumänische Armee erfüllte, am Vormittag des 30. gezogen — einer Zeit also, zu der, nach einer letzten in Kämpfen vergangener Nacht, noch keine Hand mildernd an diesen grauenvollen Schreckensbilde gerührt hatte, in der das ergossene Blut noch nicht braun geworden war und die Leichen unserer deutschen Sieger noch wie nach dem Erwachen aus wirren und unfassbar schweren Träumen siebten.

Hier auf der Straße zwischen den steil aufragenden Waldhängen und Felsenmauern war vor erst wenigen Stunden milde Todesangst gezogen — und der lächelnden Streden war peitschend hinter ihr drein gewesen. Sie hatten die in dem Boden südlich von Hermannstadt geschlagenen Massen vor den drei Säulen unserer drückenden Verfolgung gedrängt — was sich von der Wallachenheere in Poptaka, in Heltau, Schellenberg und Talheim durch Wochen herrlich festgenistet hatte, dem Boden deutscher Siedlungen schon mit der ersten Wille des neuen Raubheers aufgetreten war, das sich zurückschüttend in Strahlen gegen Talmesch zugewandt, das hatte hehend nach dem Paß getrieben, hatte grän-

(Schluß folgt.)

Unterwohnung zum alsbal
mit allem Zubehör, sofort
Louisenstraße 79. Vorstan

† **Frankfurt a. M.**, 10. Okt. Mit Zustimmung des Bezirksausschusses dürfen fortan Frauen u. a. in folgenden städtischen Verwaltungszweigen Verwendung finden: Zu-

In unserem Hause **Rindorferstraße 1, 1 Et**
vollständig neu hergerichtete
4 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör für sofort zu vermieten.
Schokoladen- & Conservenfabrik „Cannus“
B. Spies & Co., B. m. b. H.

Louisenstraße

Vorstand des Vereins für Schulzahnpflege Homburg.

Betr.: die Personenstandsaufnahme am 16. Oktober 1916.

Die diesjährige Aufnahme des Personenstandes zum Zwecke der Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1917 ist auf

Montag, den 16. Oktober 1916

festgesetzt worden.

Die Haushaltungsvorstände, welchen die Formulare zur Hausliste in diesen Tagen zugehen, werden hiermit unter Hinweis auf die auf der Rückseite des Formulars abgedruckte Belehrung aufgefordert, den Personenstand ihrer Haushaltungen nach dem Stande vom 16. Oktober 1916 genau und vollständig in die Formulare einzutragen. Diejenigen hiesigen Einwohner, welche zur Fahne einberufen, sind ebenfalls aufzuführen, jedoch ist bei ihnen in Spalte 10 der Hausliste der Vermerk „im Feldzug“ einzutragen. Ferner sind aufzunehmen, aber als solche zu bezeichnen, die sich hier aufhaltenden Verwundeten, Fremden und Kurgäste, ebenso sämtliche Soldaten der hiesigen Garnison, welche außerhalb der Kaserne wohnen.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht den Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Es werden deshalb diejenigen Personen, welche einen mehrfachen Wohnsitz haben, hiermit ersucht, dies entweder auf der Hausliste (Spalte 7) zu vermerken, oder bis spätestens der 25. ds. Mts. im Büro der Steuerverwaltung — Rathaus Zimmer Nr. 8 — anzumelden, andernfalls die Veranlagung desjenigen Ortes gilt, in welchem die Einschätzung zu dem höheren Betrage stattgefunden hat.

Mit der Abholung der ausgefüllten Hauslisten wird am 16. ds. Mts. begonnen. Die Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder deren Stellvertreter, Hausverwalter pp. sind verpflichtet, den mit der Abholung der Listen betrauten Angestellten, sämtliche auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag, Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten oder Gewerbehilfen pp. auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte (Spalte 9 der Hausliste) anzugeben. Ebenso haben die Haushaltungsvorstände den Hausbesitzern, Stellvertretern oder Hausverwaltern pp. die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörenden Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Wer die hiernach geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Zur Ausfüllung der Hausliste wird noch bemerkt, daß für eine leichtere Uebersicht es zweckdienlich ist, wenn zwischen den eigentlichen Haushaltungsangehörigen und den Bediensteten pp. je eine Zeile freigelassen wird. Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß, wie am Kopfe der Hausliste vorgedruckt, sowohl die jetzige Wohnung wie auch die Wohnung im Jahre vorher einzutragen ist.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 9. Oktober 1916.

Der Magistrat.
(Steuerverwaltung).



Schutzmarke

Jetzt ist es die höchste Zeit für den Einkauf des Winterbedarfs in Schuhfett; die Preise werden höher, wenn die Saison herankommt. muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserfest machen soll.

Dr. Gentner's Schuhfett Translin u. Uni-Verfat-Trans-Verfett sind erstklassige Schuhfette u. können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nicht abfärbende Del-Wachs-Verderputz Rigrin. Geerfährtverplante.

Fabrik: Carl Gentner, Chem. Fabrik Göttingen (Württemberg).

**Gewässerte
Stoffische**

per Pfd. 75 Pfg.

Antenschläger,
Fischgroßhandlung.

Villa Weber

Gartenarbeiter fürs ganze Jahr
gesucht.

Manufakturpapier
billigst in der Kreisblattdruckerei.

Vaterländischer Frauen-Verein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgräfl. Off. conc. Landesbank eingegangen:

Am 5. September Frau Hirschheim für Kirdorf M. 60.—, am 7. Fräulein W. gel. für Heimarbeit M. 116.—, am 8. Anteil an dem Erbs von Wohlfahrtsgemeinschaften M. 174.94, am 29. Fräulein Gehm gel. für Heimarbeit M. 90.—, am 30. Butschbach gel. für Heimarbeit M. 74.50, am 30. Lehrer W. Urban, Klasse 25 Hagschule I. M. 3.15, am 3. Oktober Frä. Bella Dirsch gel. f. Heimarbeit M. 225.—, Frau Dr. Bode gel. f. Heimarbeit M. 187.50, am 3. Frau Dr. Bode gel. f. Heimarbeit M. 182.50.

Mit den bereits eingegangenen Summa M. 89.627.15

Konto Defeda (Reich) am 5. Professor Dr. Frh. Köhler, Königstein M. 500.—, am 5. Direktor G. Du Bois, Frankfurt M. 250.—, am 7. Frau Direktor A. W. Frankfurt M. 300.10, am 8. Frau Baronin Mathilde von Rothschild, Frankfurt M. 200.—, am 11. Dr. Albert Sondheim, Frankfurt M. 300.—, am 13. Motorenfabrik C. A. G. M. 2500.—, am 13. Frau Dr. Kagenelbogen-Falkenstein M. 300.—, am 29. Helen von Bernus, Falkenstein M. 300.—, am 5. Oktober von Sammlung durch Eva Borgnis, Königstein M. 5408.—.

Kohlen Sammlung am 5. Oktober von Herrn Geh. Rat Dr. Weber M. 200.— Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Kreissparkasse des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher
unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon Nr. 353 — Postscheckkonto Nr. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3½ und 4% Zinsen
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Kathol. Männerverein.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

J. H. Cheil

findet Donnerstag, den 12. Okt. nachm. 2 Uhr von der Kapelle des Friedhofes aus statt, und werden die Mitglieder ersucht, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

Ueberwachung d. häusl. Schularbeiten

erfolgreiche Nachhilfe und Unterricht
in allen Realfächern bei

H. Thielecke,
Elisabethenstraße 17, I.

2 Zimmer mit Küche

12 Mark pro Monat sofort zu vermieten.
Heidelheimerstraße Nr. 18.
Euring.

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, abgeschlossener
und Gartenanteil, Seifgrundstraße 1
zu vermieten, näheres

Dorotheenstraße 2

Zwei schöne möblierte Zimmer

mit und ohne Küche, sowie auch
mer mit elektrischem Licht, Gas, Bad,
fort billig abzugeben Dorotheenstraße

Gut möbl. Balkonzimmer

mit Heizung, elektr. Licht und vollst.
an Dauermieter preisw. zu vermieten.
erfragen in der Geschäftsstelle des

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten evtl. auch geteilt.
Bad. Ferdinandsanlage 19.

Schöne 2-Zimmerwohnung

mit Küche, elektr. Licht und Bad.
mieten.

Mühlberg 9, Hinterhaus I.

Ein Geschäftshaus

zu verkaufen oder zu vermieten.
Nähers zu erfragen Mühlberg

1. Stock. Dasselbst auch

zwei Zimmer mit Küche
und elektr. Licht.

Barterwohnung

bestehend aus 4 Zimmern nebst
sämtl. Zubehör zu vermieten.

Kaiser Friedrich Promenade

Gottesdienst der israelitischen

Samstag, den 14. Oktober

Vorabend 5½ Uhr

morgens 8½ Uhr

nachmittags 4 Uhr

Sabbatende 6½ Uhr

An den folgenden Tagen

Morgens 6½ Uhr

Abends 5 Uhr

Institut für elektrische und physikalische Therapie.
Lange Meile 5, Fernsprecher 628. Herzl. Leitung. Kisseleffstrasse 11, Fernsprecher 674.



Heilmittel:

Künstliche Höhen-sonne — Rot-, Blau-, Weißlicht.
Oszillierende Ströme — Diathermie.

Heilanzeigen:

Nerv-, Leber-, Magen-, Nieren-, Lungen-, Nervenleiden — Neuralgie
— Mias — Gelenk- u. Muskelerkrankungen — Gicht — Bron-
chialkatarrhe — Bleichsucht — Blufarmul — frische und alte
Wunden — Appetit- u. Schlaflosigkeit — Hämorrhoiden —
Hautkrankheiten.

Neben jeder Kur zu gebrauchen. Erfolge wo andere
Methoden versagen.

Die Heilmittel sind von der Homburger und Oberurseler Krankenkasse zur ärztl. Verordnung zugelassen.